

Das Flugblatt

Nr.187		01/2024
Aus dem Inhalt:		
VORWORT	Gedanken zum Neuen Jahr	Seite 2
ZEITGEIST	Waldeslust und Waldesruh von Solotänzer	Seite 4
APROPOSIA	Kunstfreiheit	Seite 6
ZUEIGNUNG	Miezerich's Meinung	Seite 8
LESER FÜR LESER	Midnight Blues von Gerhard Roleder	Seite 10
KUNST	Sieglinde Roleder	Seite 12/21
LEBENSWERK	100 Jahre Lorient von Fridolin Berliner	Seite 13
MEDIENDATEN	Impressum	Seite 19
LESER FÜR LESER	Wie ein Gespenst in ruhloser Nacht von Jenny Roleder	Seite 20
AKTUELL	Der Zug fährt ab? von Solotänzer	Seite 22
DAMALS WARS	Eine Winterreise von Annette Hauschild	Seite 27
DAS FOTO	Winterimpressionen von Klaus Engelhardt	Seite 29
GRUPPE 20	Anzeige	Seite 30
BARON VON FEDER i.m.	Friedensbrunch	Seite 31
LETZTE SEITE	Heile Welt Lorient Ausstellung	Seite 32

VORWORT

Gedanken zum neuen Jahr

Wie jedes Jahr, ein neues Jahr! Wird es ein gutes, ein schönes Jahr? Derlei Wünsche hat man in den ersten Wochen des Januars sehr oft gehört und auch selber in den Mund genommen, um seine Mitmenschen damit zu bedenken. Nun wir werden sehen, was es uns bringt, das Jahr 2024, das man mit Recht ein Superwahljahr nennen kann.

Beginnen tut es in Berlin, wo im Februar die Bundestagswahl von 2021 teilweise wiederholt werden muss. Auch wenn es dadurch keine signifikanten Änderungen an der Zusammensetzung des Bundestages geben dürfte, darf man trotzdem gespannt sein, ob es die Berliner diesmal hinbekommen eine verfassungskonforme Wahl zu organisieren.

Zur großen Freude aller Fans von Wladimir Putin, wird sich dieser im März, endgültig zum Präsidenten auf Lebenszeit „wählen“ lassen. Erlaubt es doch eine Verfassungsänderung von 2020, ihm im Falle einer Wiederwahl, bis 2036 im Amt zu bleiben. Ernsthafte Zweifel an einer Wiederwahl Putins, können anhand einer nicht existierenden Opposition bzw. das Verbringen kritischer Stimmen, unter der Verwendung fadenscheiniger Anklagen, in Straflager, nicht aufkommen. Er ist eben ein lupenreiner Demokrat der Herr Putin, zumindest wenn man der Aussage von Gerhard Schröder, unseren ehemaligen Bundeskanzler, Glauben schenken will.

Im Juni sind alle Wahlberechtigten in den EU-Mitgliedstaaten dazu aufgerufen, das EU-Parlament neu

zu besetzen. Das dürfte für die Parteien hierzulande ein erster Stimmungstest werden, der auch in den, im Mai und Juni stattfindenden Kommunalwahlen, seinen Niederschlag finden wird. In neun von 16 Bundesländern werden dabei Vertreterinnen und Vertreter für die kommunale Ebene gesucht.

Seinen Höhepunkt erreicht das Wahljahr dann im September. Bei den Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg könnten die Parteien der Ampelkoalition ein Fiasko erleben und wenn man den aktuellen Stimmungstrend glauben mag, könnte eine Regierungsbildung ohne Beteiligung der AfD sehr schwierig werden. Nun liebe Wählerinnen und Wähler, wer soll dein Herzblatt sein? Eine zerstrittene Regierungskoalition, die ohne eine wahrnehmbare Führungspersönlichkeit von einer Krise in die nächste schlittert. Oder die „Alternative“, die für alle Probleme, simple Lösungen anbietet, die niemanden etwas abverlangen: Abschottung, Inhumanität und Rückschritt. Aber da ist ja auch noch Fritze Merz von der Union mit dem großen „C“ im Namen, der nun endlich sein Comeback feiern kann und uns alle Antworten auf die drängenden Fragen dieser Zeit, auf einen Bierdeckel präsentiert. Wenn Sie mich fragen, klingt das wie die Wahl zwischen Pest, Cholera und Lepra, aber was weiß ich denn schon.

Im November, zum Abschluss des Wahljahres, bestimmen die Bürgerinnen und Bürger der Vereinigten Staaten einen neuen oder alten Präsidenten. Wobei dem Wort „alten“ hier durchaus eine doppelte Bedeutung zukommt. Auch werden sowohl der Senat wie auch das

Repräsentantenhaus neu besetzt. Momentan scheint es wieder auf eine Auseinandersetzung zwischen Biden und Trump hinauszulaufen. Ob sich Jo Biden, in Anbetracht seines fortgeschrittenen Alters, diese Aufgabe noch einmal zumuten sollte, ist sehr fraglich. Aber offensichtlich haben die Demokraten keinen jüngeren geeigneten Kandidaten, der in der Lage ist, es mit Donald Trump aufzunehmen. Das dieser, gemeint ist Trump, trotz zahlreicher Gerichtsverfahren in der Lage zu sein scheint, wieder zur Wahl anzutreten, sagt viel über das Rechtssystem der USA aus.

Dies war nur ein kurzer Überblick über die Wahlen, die dieses Jahr anstehen.

Auch in vielen anderen Ländern unserer Welt wird auf Landes- und kommunaler Ebene gewählt. Für die Errungenschaft wählen zu können, sollten wir dankbar sein, längst ist es noch nicht überall möglich und auch in unserer deutschen Geschichte gibt es genug Beispiele, wo eine freie und unabhängige Willensbekundung nicht möglich war. Bei allen Problemen und Schwierigkeiten, ist der Demokratie immer der Vorzug zu geben, vor Willkür, Diktatur oder autoritären Herrschaftsformen. Also engagieren wir uns und helfen mit, die Welt jeden Tag ein kleines bisschen besser und zu dem friedvollen Ort zu machen, den wir uns doch alle so sehr wünschen. Damit entlasse ich Sie liebe Leserinnen und Leser ins Jahr 2024 und rufe Ihnen zu: „Machen wir das Beste daraus“

gez. Nickelbrille



Quelle: <https://www.pinterest.de/pin/809451733019864338/>

Waldeslust und Waldesruh

von Solotänzer

Liebe Leserinnen und Leser,

die Redaktionsmitglieder des Flugblattes hoffen inständig, dass Sie alle wohlbehalten im neuen Jahr gelandet sind und wünschen Ihnen für die kommenden 365 Tage das nötige Glück für eine gelingende Lebensgestaltung.

Vielleicht beginnen Sie die neue Zeitrechnung mit einer Fahrt ins Grüne. Das klingt recht illusorisch an Betracht kahler Baumalleen, grauer Himmelsschleier und regentropfender Trübsal-Witterung. Dabei steht das Grüne eher als Metapher für einen Ausflug in die Natur, die ja bekanntlich zu jeder Jahreszeit so ihren eigenen Reiz entfaltet. Dabei beschreiten Sie durchaus kulturhistorisch etabliertes Terrain. Man erinnere nur an die festtagsgebundenen Osterspaziergänge, Pfingstausflüge oder Himmelfahrtsskapaden. In der musikalischen Vergangenheit von Wohlfühlschlagern aus der Schellackplattenzeit intonierten schon die Comedian Harmonists:

*„(...) Wochenende und Sonnenschein
Und dann mit dir im Wald allein
Weiter brauch ich nichts zum
Glücklichsein, Wochenende und Sonnenschein,*

*Über uns die Lerche zieht,
Sie singt genau, wie wir, ein Lied,
Alle Vöglein stimmen fröhlich ein,
Wochenend und Sonnenschein
Kein Auto, keine Chaussee
Und niemand in unsrer Näh‘ (...)“¹*

Die Magie der Stille eines Winterwaldes, oder das frühlingshafte Erwachen der Vegetation in zarten Pastelltönen nach den ersten, wärmeren Sonnenstrahlen bilden den Kontrast zu urbaner, steingewordener Monotonie. Ob Sie nun wandern, joggen, radeln oder einfach nur Fuß um Fuß den Raum durchschreiten, Sie sind stets willkommen. Die Natur beurteilt Sie nicht nach Ihrer Größe, Ihrem sozialen Status oder Ihrer jeweiligen Gemütsverfassung. Sie urteilt nicht, sie bewertet nicht, sie lobt nicht, sie tadelt nicht, sie fordert nicht, sie lässt Sie einfach nur gewähren. Sie, die Natur, ist einfach nur da, in ihrer Präsenz gestattet sie Ihnen, ganz Sie selbst zu sein. Sie wirft den Menschen, der ihre Landschaften besucht auf sich selbst zurück und darin liegt ihr Wert. Wie viele Ideen, Problemlösungen, Inspirationen fanden sich in der stressfreien Atmosphäre eines Aufenthaltes in der Natur, der Geist und Körper geradezu lyrisch Flügel verleiht. Plötzlich umfängt ein Gefühl lebendiger Freiheit und Ungezwungenheit jenen in städtischer Erfahrungswelt beheimateten Alltagsmenschen. Ein bisschen empfänglich müssen sie allerdings schon sein für die verborgenen Schätze der Natur, dem stetigen Wandel aus Werden und Vergehen. Dem mangelnden Komfort auf steinigen Wegen und widrigen Wetterverhältnisse sollten sie widerstehen können. Das Haus der Natur baut auf Ihre Beobachtungsgabe, Ihr sinnliches Feingefühl und die vernünftige Einschätzung Ihrer Kräfte.

¹ siehe: <https://www.br-klassik.de/programm/sendungen-a-z/mittagsmusik/mittagsmusik-mit-sahne-wochenend-und-sonnenschein-100.html>,

bzw. <https://www.songtexte.com/songtext/comedian-harmonists/wochenend-und-sonnenschein-63fee2ef.html>

Dementsprechend werden Sie belohnt mit zauberhaften Ausblicken oder schlicht alltagsfernen, beglückenden Wahrnehmungen. Sie kommen allmählich zur Ruhe, denn Sie spüren, dass sich von Tag zu Tag mit ein wenig Abstand von alltäglicher Dauerverfügbarkeit, die Lebensfreude schnell wieder einstellt. Die Natur bietet Ihnen den Raum dafür und dass geschieht völlig unabhängig davon, welcher umweltpolitischen Agenda Sie sich gerade verpflichtet fühlen. Die Natur verkörpert ein feminines Prinzip, das mit unserem menschlichen Leben in schicksalhafter symbiotischer Verbindung steht. Am Ende der Faustdichtung von J.W. Goethe finden sich die geheimnisvollen Worte: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis, das Unzulängliche hier wird's Ereignis, das Unbeschreibliche hier ist's getan. Das ewig Weibliche zieht uns hinan.“

Die Tragik des Faust bestand darin, dass er an Gretchen und Helena gleichermaßen scheiterte. Das war der Triumph des Mephisto. Also schätzen Sie die Natur und fahren Sie lieber mal ins Grüne, von Zeit zu Zeit. Ihre Seele und Ihre körperliche Fitness werden eine belebende Stärkung verspüren. Möglicherweise erachten Sie diesen Text nur als ein Plädoyer für naturromantische Schwärmerei. Dies liegt zum Teil durchaus in der Absicht des Verfassers, denn was wäre ein Leben ohne Leidenschaften-dem Sinne beraubt. Selbst wenn Naturkatastrophen und Klimawandelereignisse den Glauben an die Idylle der Natur deutliche Grenzen setzen, so ist sie doch immer noch zu finden – als Ausdruck und Projektionsfläche einer menschlichen Grundsehnsucht.



Foto: Thomas Rudolph (Alle Rechte vorbehalten)



Foto: Thomas Rudolph (Alle Rechte vorbehalten)

Danger Dan „Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt“

Also jetzt mal ganz spekulativ
Angenommen, ich schriebe mal ein Lied
In dessen Inhalt ich besänge, dass ich höchstpersönlich fände
Jürgen Elsässer sei Antisemit
Und im zweiten Teil der ersten Strophe dann
Würde ich zu Kubitschek den Bogen spannen
Und damit meinte ich nicht nur die rhetorische Figur
Sondern das Sportgerät, das Pfeile schießen kann

Juristisch wär' die Grauzone erreicht
Doch vor Gericht machte ich es mir wieder leicht
Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt
Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt

Also jetzt mal ganz spekulativ
Ich nutze ganz bewusst lieber den Konjunktiv
Ich schriebe einen Text, der im Konflikt mit dem Gesetz
Behauptet, Gauland sei ein Reptiloid
Und angenommen, der Text gipfelte in ei'm
Aufruf, die Welt von den Faschisten zu befreien
Und sie zurück in ihre Löcher reinzuprügeln noch und nöcher
Anstatt ihnen Rosen auf den Weg zu streuen

Juristisch wär' die Grauzone erreicht
Doch vor Gericht machte ich es mir wieder leicht
Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt
Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt

Vielleicht habt ihr schon mal von Ken Jebsen gehört
Der sich über Zensur immer sehr laut beschwert
In einem Text von meiner Band dachte er, er wird erwähnt
Und beschimpft und hat uns vor Gericht gezerrt
Er war natürlich nicht im Recht und musste dann
Die Gerichtskosten und Anwältin bezahlen
So ein lächerlicher Mann, hoffentlich zeigt er mich an
Was dann passieren würde? Ich kann es euch sagen

Juristisch wär' die Grauzone erreicht
Doch vor Gericht machte ich es mir wieder leicht
Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt
Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt

Nein, ich wär' nicht wirklich Danger Dan
Wenn ich nicht Lust hätte auf ein Experiment
Mal die Grenzen auszuloten, was erlaubt und was verboten ist
Und will euch meine Meinung hier erzählen

Jürgen Elsässer ist Antisemit
Kubitschek hat Glück, dass ich nicht Bogen schieß'
An Reptilienmenschen glaubt nur der, der wahnsinnig ist
Gauland wirkt auch eher wie ein Nationalsozialist
Faschisten hören niemals auf, Faschisten zu sein
Man diskutiert mit ihnen nicht, hat die Geschichte gezeigt
Und man vertraut auch nicht auf Staat und Polizeiapparat
Weil der Verfassungsschutz den NSU mit aufgebaut hat
Weil die Polizei doch selbst immer durchsetzt von Nazis war
Weil sie Oury Jalloh gefesselt und angezündet haben
Und wenn du friedlich gegen die Gewalt nicht ankommen kannst
Ist das letzte Mittel, das uns allen bleibt, Militanz

Juristisch ist die Grauzone erreicht
Doch vor Gericht mach' ich es mir dann wieder leicht
Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt
Das ist alles von der, alles von der, alles von der, alles von der
Alles von der Kunstfreiheit gedeckt

Quelle: [LyricFind](#)

Songwriter: Daniel Pongratz / Jasmin Stocker

Songtext von Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt © Gema

Link zum Video: <https://www.youtube.com/watch?v=Y-B0lXnierw>

ZUEIGNUNG

Auch unser Maskottchen ist wieder in einem neuen Jahr angekommen, ganz ohne einen Kater, denn Katzen leben ja bekanntlich abstinert. Das mag in ihren Genen bzw. dem Mangel an entsprechenden Sozialisationserfahrungen liegen. Vor ihm breitet sich die Zeit des neuen Jahres, wie eine Decke neuer Entfaltungsmöglichkeiten aus. Neue Chancen und Avancen an das Glück stehen bereits in den Startlöchern. Der ewige Wunsch nach Veränderung lebt nie so kräftig, wie zum Jahresanfang, aber schon hinter der nächsten seelischen Verwinkelung lauert die Gewohnheit, der vertraute Komfort, die Sicherheit des vermeintlich guten Alten. Doch wer nicht wagt, der selten gewinnt und so macht sich Miezerich auf einen Neujahrsspaziergang, eine Bummeltour durch den Park so rechts und links an Ilm'ens Uferarealen. Gesundes Neues! Alles Gute fürs Kommende! Gut reingerutscht?! Frohes Neujahr! Mein Gott, du siehst aber verkatert aus! Ja, ja aus den bekannten Himmelsrichtungen schallen ihm die menschlichen Worte entgegen. Der Mensch und sein Faible für kommunikative Plattitüden. Die Schönheit besteht in der Einfachheit, warum soll das nicht auch für Höflichkeitsrituale gelten. Da sie ihn am allerwenigsten adressieren, tippelt er pfötchen-weise einfach weiter, beschnuppert seine Jagdgründe und ergründet den Lebensstatus seiner Mäuse und

anderem Niederwild mit dem man so in nachbarschaftlicher Eintracht bzw. Duldung existiert. Doch die Idylle seines grünen Lebensraumes kontrastiert mit der Dynamik der ihn umgebenden Welt voller Fragilität, Unsicherheit und Bedrohungslagen. Kriegskonflikte, Inflation, Migrationsdilemmata, Klimawandel, Energiekrise, Haushaltsstreit und ein volkspädagogischer Politikstil, der die Rückkopplung zum Volk verloren hat, eher spaltet, als vereint. Planbarkeit war gestern, es triumphieren Unsicherheit und Ungewissheit in ungeahntem Ausmaß. Warum planen und den Zufall durch den Irrtum ersetzen, denkt sich Miezerich. Mit Spontanität und Improvisationstalent muss doch jeder Strukturwandel gelingen. Dies liegt nur nicht in jeder Mentalität und findet sich schon gar nicht in jedem Geldbeutel. Der raue Wind weht ein Protestplakat vor Katerchens Nase: „Ist der Bauer ruiniert, wir Dein Essen importiert!“ Welch' dramatischer Appell, der die ganze Absurdität globaler Verflechtungen andeutet. Prima, denkt der Kater sich, mit dem Weizen aus Übersee, bereichern dann womöglich transkontinental reisende Beutetiere meinen Speisenkatalog. Obwohl er doch eigentlich ein Liebhaber einheimischer Kost bleiben möchte. Man muss halt Anpassungsfähigkeit entwickeln. Die Streitbarkeit der landwirtschaftlich aktiven Bevölkerung hat geschichtsträchtige Dimensionen. Die antifeudalen Protestbewegungen in deutschen

Kleinterritorien von 500 Jahren geben ein beredtes Zeugnis davon (Bauernkrieg 1524-26). „Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?“², kommt ihm in den Sinn. Miezerich's Vorfahren berichteten öfters von den „wilden Haufen“, die für mehr Eigenständigkeit, gegen erdrückende Abgabenlasten und herrschaftliche Abhängigkeiten in den Kampf zogen. Der argumentative Brückenbau in die Gegenwart braucht zwar einen langen Atem, doch die wehrhafte Haltung in existenzwirtschaftlichen Grundfragen ist geblieben. Der liebevolle Spaziergang durch einen noch trostlos in seiner Stille liegenden Park,

lässt nichts spüren, von den politischen Erdbeben, die allorts für das Jahr prophezeit werden. Schicksalsjahr 2024? Miezerich meint, meistern wir doch erst einmal das eigene Leben, von Tag zu Tag. Werden die Steine zu groß im Weg, als das man sie überspringen kann, muss man ihnen gelegentlich ausweichen. Vielleicht erscheint der Umweg auch als ganz reizvolle Neuentdeckung.

**Gegeben zu Weimar, Januar 2024.
Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und bevollmächtigtes Maskottchen**



² zit. nach: „Der Deutsche Bauernkrieg 1525 im Kontext europäischer antifeudaler Protestbewegungen“, in: <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/geschichte/erasmus-und-europagespraechen/europa->

[gespraeche/wintersemester-200809/der-deutsche-bauernkrieg-1525-imkontext-europaeischer-antifeudaler-protestbewegungen/](https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/geschichte/erasmus-und-europagespraechen/europa-gespraechen/wintersemester-200809/der-deutsche-bauernkrieg-1525-imkontext-europaeischer-antifeudaler-protestbewegungen/) (Abruf:12.01.2023)

Midnight Blues

Frei nach Raymond Chandler

Aus dem Tag konnte nichts Vernünftiges werden. Der morgendliche Himmel war so grau wie der Stahl von Chief Inspector Mallonys Smith & Wesson, und der selbst auferlegte abstinente Vorabend trug auch nicht gerade zu meinem persönlichen Wohlbefinden bei. Passend zu diesem Morgen hämmerte es auf irgendwie bekannte Weise an meiner altersschwachen Bürotür, und fast im selben Moment trat Mallony ein, den ich immer noch für den korruptesten Bullen diesseits und jenseits des Universums hielt. Sein einziger Vorzug war, dass er sich nie lange mit der Vorrede aufhielt. „Hören Sie Marlowe, ich habe ein Schreiben vom County Sheriff erhalten. Er fragt, ob ich einer Verlängerung Ihrer Lizenz als Privatschnüffler zustimmen würde. Eigentlich habe ich keine Lust dazu.“ Am liebsten hätte ich ihm ein paar verpasst auf die Stelle, wo bei anderen die Nase sitzt. Bei Mallony handelte es sich dabei eher um etwas Knollenartiges. Gerade noch rechtzeitig fiel mir ein, das Gehirn einzuschalten. Mit der scheinbar inneren Ruhe eines pensionierten Nervenarztes sagte ich: „Nehmen Sie erst mal Platz, Chief Inspector. Wir können bei einem kleinen Drink über alles reden.“ Nach einstigem Überfluss hatte meine letzte Flasche Bourbon vor zwei Tagen das Zeitliche gesegnet, so dass ich auf eine mir bisher unbekannte Substanz in Verbindung mit einer prallen Lüge zurückgreifen musste. „Mein Neffe aus Deutschland hat mir einen speziellen Drink mit medizinischer Wirksamkeit mitgebracht.“ Die

Variante Märchenstunde verfiel bei Mallony eher, als die schöne Wahrheit. Hätte ich von dem Besuch des Handelsvertreters, der für eine ostdeutsche Firma arbeitet, erzählt, hätte Mallony mich womöglich bei McCarthy angeschwärzt wegen „kommunistischer Umtriebe“. Die 40%-ige Tinktur mit einer süßlichen Note und dem seltsamen Namen „Aromatique“ schien an Mallonys Geschmacksnerven angepasst zu sein. Anfänglich starrten seine Augen so ausdruckslos wie die Scheinwerfer seines Angeber-Cadillac. Nach dem dritten Glas blinzelte er und gab sich einen sichtbaren Ruck. „Andererseits habe ich auch keine Lust, dem County Sheriff irgendeine Begründung aufzutischen, wenn Sie meinem Assistenten gelegentlich zur Hand gehen.“ Sein Assistent war ein durchaus umgänglicher Kerl, dem ich mehrmals aus der Patsche geholfen hatte. Von den meisten dieser Fälle musste Mallony nichts wissen, und von den anderen wollte er nichts wissen. Trotzdem musste ich mir bei dieser Formulierung einen German Schnaps genehmigen, zuckte unbestimmt mit den Schultern und war froh, Mallony für die nächste Zeit gedanklich abhaken zu können. Der Tag endete noch recht passabel. Der Einladung eines Musikers folgend, dem ich vor ein paar Wochen seine Angebetete zurückgebracht hatte, kam ich gerade noch rechtzeitig ins benachbarte Tonstudio, um einen Live-Gig mitzubekommen, der unter dem Titel „Midnight Blues“ lief. Das Finale bildete ein Besuch in Victor's Bar, wo sie immer noch den einzig authentischen Gimlet (*) mixen.

Gerhard Roleder



Foto: <https://tuxedono2.com/gimlet-cockta> 1

* **Gimlet**

Die Herkunft des Namens ist nicht sicher verbürgt. Eine Erklärung lautet, dass dieser Shortdrink von dem britischen Marinearzt Sir Thomas Desmond Gimlette (1857 – 1943) erfunden wurde.

Die Rezeptur ist denkbar einfach:

1 Teil Gin und ein Teil Lime Juice Cordial,
verfeinert mit ein wenig Limettensaft



Bild von Sieglinde Roleder (Alle Rechte vorbehalten)

LORiot 100 JAHRE

„BITTE SAGEN SIE JETZT NICHTS!“

Loriot

in Brandenburg an der Havel

1. Statt eines Vorworts

Schon in meiner Jugend in den 60ern des vorigen Jahrhunderts faszinierten mich die Knollnasenmännchen mit minimalistischen Strichen. In komischen Situationen dargestellt und mit ebenso komischen Erläuterungen kommentiert, fesselte mich Loriot. Irgendwie kam hier ein präziser preußischer Humor zum Vorschein. Ich sammelte, was ich kriegen konnte, im Fernsehen kamen die ersten Zeichentrickfilme und Sketche, später Filme und natürlich immer mehr seine kommentierten Zeichnungen. Ein Unikum war geboren.

Vorab möchte ich kurz seinen Lebenslauf darstellen. Das Licht der Welt erblickte Loriot in Brandenburg an der Havel, wo er in der Ev.-Kirche St.-Gotthardt getauft wurde. Er stammt aus einer alten Familie [1], [2], die in einem Zweig, Bischöfe stellten. In seiner direkten Linie sind seine Vorfahren Offiziere, auch unter Friedrich dem Großen. Sein Vater diente in Berlin. Die Garnison befand sich in der heutigen Heerstraße, ein riesiges Gelände und wird zurzeit abgerissen. Mit seinem Vater zog er nach Stuttgart, erste Erfahrungen als

Schauspieler. Als Oberleutnant diente er an der Ostfront, keine Mitgliedschaft in der NSDAP. Zwei Jahre danach schlug er sich als Holzfäller durch. Auf Anraten seines Vaters studierte er von 1947 bis 1949 Malerei und Grafik an der Kunstakademie in Hamburg. Ab 1950 Cartoonist bei „Die Straße“, „Stern“ und „Quick“ und weitere als „Loriot“. Zunehmend folgten verschiedene Arbeiten, unter anderem als Schauspieler in „Die Brücke“, „Das Wunder des Malachias“ und „Der längste Tag“. Ausführlicheres unter [1], [2]. 1954 startete er schließlich beim Diogenes-Verlag.



Taufbecken von Loriot

Mein Eindruck ist, seine Präzision in den Zeichnungen und Untertexten resultierte auch aus seiner Lebenserfahrung beim Militär, „Wischiwaschi ist nicht“. Auch seine Sketche und Filme, gezeichnet oder gespielt sind Meisterwerke. Exakte Beobachtungen in unserer Umwelt und mit feinem Humor porträtiert.

Zum 100. Geburtstag von Loriot gab es in Brandenburg große Veranstaltungen. In der Ev.-Kirche St.-Gotthardt in Brandenburg eine Feierstunde mit Aufführungen und Ausstellung, im Stadtmuseum wurde eine Etage seinem Wirken gewidmet, Ausstellung „Heile Welt“ [3], die Vicco-von-Bülow-Stiftung [4] wirkt mit Museum und Stiftung für viele Veranstaltungen zusammen.



Feierstunde am 12.11.2023 in der St. Gotthardtkirche

2. Das Wirken von Vicco von Bülow in Brandenburg an der Havel [3]

Es ist jedoch weniger bekannt, in welcher besonderer Beziehung Loriot zu seiner Geburtsstadt stand. Er fühlte sich verbunden mit der Stadt Brandenburg, war nicht nur ein genialer Künstler, sondern auch Wohltäter. Nach Jahrzehnten besuchte er 1985 seine Geburtsstadt zur Eröffnung seiner Ausstellung im Dom. Das war der Impuls

für die spätere Errichtung seiner Stiftung.

Bei dieser ersten Begegnung mit Brandenburger Bürgern wurde er sehr herzlich begrüßt, was wohl ausschlaggebend war, dass in ihm der Wunsch wuchs, diesen Menschen etwas zurück zu geben. Er war sehr überrascht, ja überwältigt von der menschlichen Wärme und Zuneigung. Er wurde umarmt und gedrückt. „Kinder drückten mir Sträußchen in die Hand.“ Manche weinten, er war emotional sehr bewegt. „Ich rang um Fassung“, erinnerte er sich später: „Das steckt tief hier – im Herzen – drin“. Dieses ganz besondere Erlebnis hat er nie vergessen. In den Folgejahren gab es immer wieder Kontakte.

Zur Zeit der politischen Wende hat er wohl vorausgesehen, was auf die Menschen hier wohl zukommen wird. Abgewinkelte Betriebe reihenweise, graue Häuser, Arbeitslosigkeit 20 %, große Unsicherheit. Er sagte, das Leben wird schöner werden, für viele wird es aber auch Einschnitte bringen, es wird Arbeitslose geben, Menschen brauchen Unterstützung. Und so reifte bei ihm der Entschluss, hier in Brandenburg eine Stiftung zu errichten. Er sagte zu seiner Motivation: „Viele westliche Investoren gehen in die neuen Bundesländer, um Geld zu machen, Steuern zu sparen. Sie suchen nur ihren Vorteil. Da ist es wichtig, dass mal eindeutig etwas reingebracht wird, ohne etwas rausholen zu wollen. Das ist der Dank an meine Geburtsstadt.“ Im März 1993 erfolgte dann die Genehmigung durch die Stiftungsbehörde des Landes.

Loriot fühlte sich stets der Stadt Brandenburg und den Menschen, die

hier wohnen, eng verbunden. „Hier leben viele, die ihre Arbeit verloren haben und dadurch oftmals in eine Notlage geraten sind. Denen will ich helfen, so gut ich es mit meiner Stiftung kann.“ Er wollte also denen, die Hilfe brauchen, etwas geben – eine wahrhaft edle Gesinnung! Oft hat er deutlich gemacht, dass er sich sorgt um diejenigen Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen und dass er für die Kinder ein großes Herz hat. So sagte er einmal, es war in der Adventszeit, wir sollten auf der Kinderstation unseres Krankenhauses nachsehen, ob es dort eventuell kleine Patienten gibt, die von ihren Angehörigen keine ausreichende Zuneigung bekommen und Heimweh oder Schmerzen haben, ob man diese Kinder vielleicht mit Spielzeugen, Plüschtieren o.ä. etwas aufheitern kann. Er sorgte sich darum, dass die Kinder zum Beispiel für den Winter genügend warme Kleidung, also Mützen, Jacken, Hosen, Schuhe und Handschuhe besitzen. Selbst für solche Details hat er sich interessiert. Wenn wir für Schülerinnen und Schüler der Musikschule Instrumente kaufen wollten, sagte er: „Man bekommt meist schon ein bedeutend besseres Instrument, wenn man ein paar hundert Euro mehr ausgibt. Sollte das Geld in der Kasse nicht reichen, dann sagen Sie es mir, ich lege dann den Rest drauf.“

„Er war eben ein ganz außergewöhnlicher, sehr gütiger und liebenswerter Mensch, unser **LORIOT**“ [3].

Es folgten viele finanzielle Unterstützungen, sei es bei der Anschaffung von Möbeln für Alleinerziehenden, wenn sie sich von ihrem Partner getrennt haben und das Frauenhaus verlassen haben, um

sich selbst eine Wohnung einrichten zu können oder wenn es um die Unterstützung für die Anschaffungen vor der Einschulung der Kinder geht oder wenn Kinder und Jugendliche unter Ausgrenzung leiden, weil ihre Mütter das nötige Geld für Klassen- oder Ferienfahrten nicht aufbringen können.



St. Gotthardtkirche, rechts mit Anbau und Taufkapelle

Neben diesem Förderbereich legt der Stifter in der Satzung die Förderung kultureller Belange fest. So werden nach dem Willen Loriots musische Projekte für Kinder, Jugendliche und Senioren gefördert. Ich möchte hier eines der bedeutendsten Projekte, nämlich die Förderung begabter und fleißiger Schülerinnen und Schüler mit dem sogenannten „Loriot-Stipendium“ nennen. Hier werden Kinder aus Familien mit geringem Einkommen berücksichtigt. Sehr viel Wert legte Loriot auch auf die Pflege und Erhaltung bedeutender Kunst- und Kulturgüter. „Tun Sie alles im Rahmen unserer Möglichkeiten, dass sich nachfolgende Generationen auch noch daran erfreuen können.“ Das gab er uns schließlich als Auftrag. So war es kein Zufall, dass die Restaurierung des wunderschönen Taufbaldachins, unter dem er selbst getauft wurde, eine der

ersten Fördermaßnahmen in dieser Kirche war. Es folgte die Finanzierung von Restaurierungen von Gemälden aus dem Bestand des Dom-Museums. Hier in der Gotthardt-Kirche waren es Restaurierungen an dem kunstvollen, schmiedeeisernen, teilweise vergoldeten Gitter vor der Chorscheitelkapelle, an mehreren Epitaphen bedeutender Persönlichkeiten, der Skulptur der Maria Magdalena. Alle in den letzten 30 Jahren erfolgten Restaurierungen von Gemälden dieser Kirche wurden mit Mitteln der Vicco-von-Bülow-Stiftung finanziert.

Die Vicco-von-Bülow-Stiftung unterstützt auch Kinder- und Jugendeinrichtungen, die Jahr für Jahr Kürzungen ihrer staatlichen Zuwendungen verkraften müssen. Damit ist die Vicco-von-Bülow-Stiftung auch im Bereich der Jugendhilfe tätig.



Mops vor der St. Gotthardt-
kirche

All diese Förderungen finden hier eine entsprechende Wertung und Anerkennung. So macht unsere damalige Oberbürgermeisterin, Frau Dr. Tiemann den großartigen Vorschlag: „Wir machen unserem Ehrenbürger

Vicco von Bülow zu seinem 85. Geburtstag ein besonderes Geschenk, wir lassen die ehemalige Taufkapelle sanieren und machen ihm damit eine große Freude.“ Auf Grund des Zustandes der Kapelle, die Wände waren durchfeuchtet und mussten trockengelegt werden, das Altarbild und der Altar mussten ebenfalls restauriert werden. Der Arbeitsumfang war so groß, dass die Übergabe des Geburtstagsgeschenkes erst mit einer Verspätung von 10 Monaten erfolgen konnte. Die Finanzierung der Restaurierung stand auf drei Säulen, zunächst waren die Brandenburger Bürgerschaft und die Besucher der Kirche um Spenden gebeten. Die Spendenbox stand hier in der Mitte des Ganges, dazu kam ein namhafter Betrag aus der Stadtkasse. Den größten Anteil an den Kosten hat aber die Deutsche Stiftung Denkmalschutz getragen. Die Veranstaltung zur Übergabe des Geburtstagsgeschenkes fand am 17. September 2011 statt. Es war der letzte Besuch in seiner Geburtsstadt.

Mit diesem Geschenk sollte der Dank für die großzügigen Unterstützungen und die Verbundenheit der Stadt Brandenburg und ihrer Bürger zum Ausdruck gebracht werden. „Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass die Verantwortlichen der Gotthardt-Gemeinde doch noch die Kraft aufbringen, dies den vielen Besuchern der Kirche zu vermitteln, indem man in Absprache mit dem Amt für Denkmalschutz eine Tafel vor der Kapelle anbringt, damit die Besucher erfahren, dass sie vor der Lorient-Kapelle stehen und weshalb sie damals so genannt wurde. Wir haben einen Tag nach dieser Veranstaltung ein Gespräch geführt, bei dem er mir sagte, dass

dies das schönste Geburtstagsgeschenk war, was er jemals bekommen hat.“ [3] Redner: Fritz Musfeld

Vor wenigen Tagen haben wir bei der Umfrage, ob Brandenburg die Zusatzbezeichnung Lorient-Stadt“ bekommen soll, mit Verwunderung zur Kenntnis genommen, dass es Bürger unter uns gibt, die es nicht zu würdigen wissen, was Vicco von Bülow für die Stadt und die Menschen, die hier leben geleistet hat. Ihnen ist es offensichtlich verborgen geblieben, dass Vicco von Bülow einen großen Anteil hat, dass der Turm unseres Doms, der in den 90er Jahren einsturzgefährdet war, heute wieder auf sicheren Fundamenten steht. Dafür war viel Geld von Nöten. Vicco von Bülow hat sich in den Dienst der Sache gestellt und hat mit seinem guten Namen in zwei Briefaktionen 2,1 Mio. DM Spenden eingeworben.

Mit seiner Stiftung hat er Fördermittel in Höhe von mehr als 340 Tausend Euro ausgereicht. In 215 Fällen konnten soziale Belange und in 190 Fällen kulturelle Belange gefördert werden. Bisher kamen 81 Schüler und Schülerinnen der Musikschule Vicco von Bülow [6] und der Freien Musikschule Brandenburg in den Genuss eines Stipendiums, in fast allen Fällen über mehrere Jahre. Wir unterstützen diese jungen Menschen, bis sie die Musikschule verlassen, wenn sie eine Berufsausbildung beginnen oder ein Studium aufnehmen. Einer dieser Schüler ist Florian Kosinaj, der jetzt schon im Kammermusikorchester Musikschule Vicco von Bülow spielt.

Mit all den Unterstützungen in den verschiedenen Bereichen hat sich Vicco von Bülow selbst ein Denkmal

geschaffen, ein Denkmal für die Ewigkeit, denn diese Stiftung wird es immer geben und es wird immer Menschen geben, die bereit sind, im Ehrenamt dafür zu sorgen, dass im Rahmen der Möglichkeiten wertvolle Kunst- und Kulturgüter für die Nachwelt erhalten bleiben und dass Menschen geholfen wird, die unverschuldet in eine Notlage geraten sind, ganz im Sinne von Lorient!



Rathaus am Altmarkt mit Roland und Ratskeller

3. Statt eines Nachwortes

Falls es Sie in die Nähe von Brandenburg zieht und Sie an Lorient interessiert sind, besuchen Sie das Stadtmuseum in Brandenburg, keine 200 m von der „Jahrtausendbrücke“ entfernt. Zurzeit mit der Sonderausstellung „Lorient – Heile Welt“, bis 31.05.2024 (mit Haltestelle von Tram und Bus). 250 m weiter das Altstädtische Rathaus mit „Roland“ und „Waldmops“ am Brunnen. Lorient's Waldmöpfe können Sie auch in Stadt und Umgebung bewandern [7].



Mops am Altmarkt-Brunnen



Stadtmuseum Ritterstraße

Vom Rathaus ist schon die St. Gotthardtkirche zu sehen, 300 m, Taufkirche von Lorient, auch mit „Waldmops“. Kulinarisch können Sie im Ratskeller oder im gegenüberliegenden Hotel bedient werden. In der alt eingesessenen kleinen Bäckerei Rettig in der Bäckerstraße 11 (wo sonst! nahe Stadtmuseum, 250 m) können Sie vorzügliche Brandenburger/ Berliner Pfannkuchen, echt, mit Pflaumenmus genießen (machen sie das aber vormittags, könnten sonst alle sein).

Eine Stele zu Ehren Lorient's wurde auf dem Brandenburger Bahnhofsvorplatz von Oberbürgermeister Steffen Scheller und Kuratorin Undine Damus-Holtmann sowie weiteren Mitgliedern des Stadtmuseums zu Ehren des großen Sohnes und Ehrenbürgers der Stadt eingeweiht. Neben der Ausstellung „Heile Welt“ (31.05.2024), sind noch die Ausstellungen „Erste Liebe“ und „(K)ein Denkmal für Lorient“ in der St. Gotthardtkirche bis zum 31.10.2024 zu sehen. Daneben gibt es eine besondere Stadtführung „Auf den Spuren von Vicco von Bülow“, jeweils am ersten Sonnabend im Monat, die an dieser Stele starten soll (Informationen: [tou-ristinfo@sig-brandenburg.de](mailto:touristinfo@sig-brandenburg.de) und/oder 03381. 796360). Diese Stele wurde von den Kuratoren Undine Damus-Holtmann und Wulf Holtmann sowie Lorient's Tochter Susanne von Bülow erarbeitet.



Loriot-Stele

Text und Fotos von
Fridolin Berliner (Alle Rechte vorbehalten)

[1] [https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BClow_\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BClow_(Adelsgeschlecht))

[2] <https://de.wikipedia.org/wiki/Loriot#Erinnerungsst%C3%A4tten>

[3] Wesentliche Teile sind der Rede von **Herrn Fritz Musfeld**, vormaliger Leiter der Vicco-von-Bülow-Stiftung, zur Matinee in der St.-Gotthardtkirche entnommen, gehalten am 12.11.2023, anlässlich des 100. Geburtstages von Vicco von Bülow. Mit großem Dank.

[4] <https://www.invitrust.org/vicco-von-bulow-stiftung/>

[5] <https://www.maz-online.de/lokales/brandenburg-havel/brandenburg-an-der-havel-vicco-von-buelow-seine-stiftung-und-die-hilfe-fuer-kinder-YXYGKQKXSSLCCTJKDAOT2JMUDU.html>

[6] <https://musikschule.stadt-brandenburg.de/musikschule/vicco-von-buelow>

[7] <https://www.komoot.de/highlight/3036192>

MEDIENADATEN

Impressum:

Herausgeber: Jörg Thinius

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Technik und Nachhaltigkeit: Friedolin Berliner

Recherche: Annette Hauschild

V.i.S.d.P: Jörg Thinius, Jägerstrasse 15, 99510 Apolda

Wie ein Gespenst in ruhloser Nacht

Wie ein Gespenst reise ich durch die dunkle Nacht,
trübes Gesicht hinter weißer Maske.
Neonlicht macht die Haut grau und fahl,
die Wangen sind längst eingefallen,
Augen treten in ihre Höhlen zurück.

Endlose Stunden ziehe ich durch die Finsternis.
„Die Einfahrt in den Bahnhof verzögert sich um wenige Minuten.“
Von Laternen orange beleuchteter Schnee,
totes Gestrüpp darunter,
leere Gebäude am Bahnsteig, die Fenster verrammelt und zugenagelt.
Gleise enden abrupt oder verlieren sich unter der weißen Decke im
Nirgendwo.

Nur die Musik, die Musik hält mich am Leben,
Töne, Harmonien rauschen über mich hinweg.
Die Dunkelheit? Was soll's.

„Grund für die Verspätung sind Tiere auf der Fahrbahn.“
Die Strecke dehnt sich unablässig gerade vor mir aus.
Die Schienen führen bis zum Mahlstrom und zurück.
Blass und ausgelaugt erreiche ich das Ziel,
der letzte Zombie, nein Passagier, im RE oder ICE
spuckt mich aus auf kalte Plätze und Hallen,
zu spät, immer zu spät.

(Jenny Roleder, Dezember 2023)

KUNST



Bild von Sieglinde Roleder (Alle Rechte vorbehalten)

Der Zug fährt ab?

Ein Erlebnisbericht

über unverbindliche Reiseempfehlungen mit Gleisvorschlägen

von *Solotänzer*

„Man reist ja nicht um anzukommen, sondern um zu reisen.“

(J.W.v.Goethe, Gespräche mit Caroline Herder, 4. bis 8. September 1788)

Das Zugfahren hat auch im neuen Jahr nichts von seinem Reiz eingebüßt. Sie suchen das Abenteuer, den Nervenkitzel des Ungewissen, dann sind Sie bei der Deutschen Bahn an der richtigen Adresse. Vergessen Sie Fahrpläne und schlaue Apps, vertrauen Sie auf Ihren Instinkt und Ihr Lebensglück, denn wann und ob die Züge fahren, hängt von Faktoren ab, die Sie einfach akzeptieren sollten. Da findet der Lokführer nicht zu seinem Zug, oder derselbe wird gar nicht erst bzw. verspätet bereitgestellt. Lassen wir das Zugpersonal ruhig erst einmal ausschlafen, möchte man ein wenig böswillig spekulieren. Es gibt Verspätungen aus vorhergehenden Zügen, Weichen oder Signalanlagen kapitulieren vor unerwarteten Witterungsereignissen, denn es ist ja wieder mal Winter. Technische Störungen sind sehr beliebt und man sehnt sich nostalgisch in die Ära der Dampflokzüge zurück. Manchmal sitzt auch eine Person im Gleisbett. „Wir bitten um Entschuldigung.“ Einen solchen Satz hört man selten so oft, wie aus den Lautsprecheransagen am

Bahnsteig. Vorausgesetzt man pflegt ein ökologisches Bewusstsein und glaubt, Bahnfahren sei nachhaltiger. Ist es auch, aber ebenso gut ist es unzuverlässig, zeitraubend und stressig, wie der Verfasser an einem Donnerstag, den 18.01.2024 selbst erleben musste. Eine S-Bahn brachte ihn zum Dresdener Hauptbahnhof mit etwa zehnminütiger Verspätung, geschenkt, schließlich lagen 5-10 cm Schnee in der Landschaft. Gemütlich schlenderte der Verfasser durch die Bahnhofshalle der Sächsischen Landeshauptstadt, er hatte gut 30 Minuten Zeit bis zur Abfahrt seines Zuges, Diese war für 18:10 Uhr vorgesehen, ein ICE mit dem Ziel Frankfurt/Main, über Erfurt Hauptbahnhof, Gleis 3. Als er an der Treppe zum Bahnsteig ankam, wurde statt der Anzeige seines Zuges, an der kleinen Anzeigetafel kurz vermerkt, „X 18:10 Uhr Zug entfällt“. Da stand er nun mit einem Super-Sparpreis Fahrschein, der strikte Zugbindung vorschrieb. Er wollte sich ja ebenso strikt binden, nur das gewählte Hauptverkehrsmittel glänzte mit dauernder Abwesenheit. Glücklicherweise fand sich in des Bahnhofes Mitte ein Servicepoint, denn Kundenservice wird bei der Bahn ganz großgeschrieben, nur leider eben nicht im Kerngeschäft, der fahrplanmäßigen Beförderung. Ich schob der Bahnmitarbeiterin meinen Super-Sparpreis Fahrschein durch die enge untere Öffnung ihres Plexiglas-Hygieneschildes und fragte, zugegebenermaßen etwas hilflos, nach einer Verbindungsalternative, die

Zugbindung sei doch augenscheinlich aufgehoben. Sie nickte, holte sogleich einen Stempel, um mir die Aufhebung der Zugbindung formal korrekt zu bescheinigen. Dann fragte sie mich, ob ich nicht morgen fahren möchte. Ich verneinte unter Verweis auf berufliche Verpflichtungen. Zwar wäre eine Fahrt am frühen Morgen des kommenden Tages theoretisch möglich gewesen, nur wer garantierte mir die Pünktlichkeit der dann gewählten Verbindung. Neuer Tag, neues Glück, soviel Spielerlaune entbehrte im Moment meiner Natur. Der Alternativvorschlag bestand in einer ICE-Verbindung bis Leipzig ab 19:23 Uhr und Anschlussverbindung ab 20:48 Uhr mit ICE nach Erfurt. Da ich von dort noch in Richtung Weimar weiterfahren musste, verschwieg ich umständehalber lieber gleich. Aber es bestand ein wenig Hoffnung, die 1,5-stündige Wartezeit im winterlichen Dresdner Hauptbahnhof eventuell noch etwas zu verkürzen, da laut Fahrplan ab 18:01 Uhr ein Regionalzug nach Leipzig verkehre. Aber der hat ja auch Verspätung, erhielt ich als Antwort, versuchen könne ich es dennoch. Zum Abschluss des Gesprächs wurden mir noch freundlicherweise zwei Verzehrgutscheine á EUR 2,00 ausgehändigt, gültig in den teilnehmenden Gastronomiebetrieben des Bahnhofes. Vielleicht findet sich ja etwas für die Fahrt. Es repräsentierte das kleine Trostpflaster, da ein Anspruch auf Rückerstattung des Fahrpreises ohnehin kaum etwas bringe, wie ich beiläufig erfuhr. Das der Bahnbeschäftigten

jeder Impuls für eine freundlichen Gesichtsmimik fehlte, erscheint, angesichts der vorstellbaren, tagtäglichen Beschwerdelast, mehr als verständlich. Also begab ich mich zum betreffenden Bahnsteig, wartend auf den 25 Minuten verspäteten Regionalzug (ein Weichendefekt), inmitten einer stetig anwachsenden Anzahl Mitreisender. In der Verspätung traf der Zug jedoch ganz pünktlich ein und fuhr ebenso überfüllt, wie er ankam, wieder ab. Das Glück bescherte mir einen Sitzplatz, nicht alle waren vom Glück so begünstigt an diesem Abend. Die Verspätung konnte nicht wieder eingeholt werden und so erreichten alle Fahrgäste kurz vor 20:30 Uhr den Leipziger Hauptbahnhof auf Gleis 20. Zügig begab ich mich zu Gleis 12, denn dort sollte der geplante Anschluss-ICE voraussichtlich 20:48 Uhr in Richtung Frankfurt/Main abfahren. Am Gleis 12 stand auch ein ICE-Wagenzug, doch der befand sich gerade im Reinigungsmodus und durfte nicht betreten werden. Die elektronischen Anzeigetafeln am Bahnsteig informierten den vielleicht ein wenig nach Orientierung Suchenden, dass der Zug vom ursprünglichen Gleis 12, jetzt auf Gleis 13, genau gegenüber, abfahren würde. Diese Mitteilung wurde im Verlauf verbleibender 15 Minuten mehrfach in deutscher und kosmopolitisch intonierter englischer Sprache verkündet, „departure directly opposite“, als sei man richtig stolz auf die Kürze des unvermeidlichen Weges. Das Warten hatte sich gelohnt, mit kaum

mehr erwarteter Pünktlichkeit fuhr der ICE zur Abfahrtszeit 20:48 Uhr ein und verließ den Hauptbahnhof bereits gegen 20:52 Uhr wieder, eine kleine Verspätung, die der ICE neuester Generation mit zeitweilig fast 300 km/h spielend wieder einholte und schon 21:29 Uhr (-1 Minute) in Erfurt Hauptbahnhof eintraf. Der Zugbegleiter erbat bei Fahrkartenkontrolle natürlich pflichtbewusst meine BahnCard zu sehen, kommentierte den vorherigen Zugausfall mit keinem Wort und wünschte einen guten Abend, der so gut gar nicht erst begonnen hatte. Die weiteren verfügbaren Anschlüsse nach Weimar boten zwei Verbindungen zur Auswahl, die Deutsche Bahn um 19:52 Uhr Richtung Gera und 22:01 Uhr Richtung Leipzig, betrieben von Abellio. Auf dem betreffenden Bahnsteig kam ich kurz mit einer Mitarbeiterin der Abellio-Bahngesellschaft ins Gespräch, die sich über die teils 50-minütigen Verspätungen der folgenden ICEs z.B. nach Berlin über Leipzig voller Erstaunen wunderte. Sollen sie doch mit Abellio fahren, wenn sie nur nach Leipzig wollen, wir sind pünktlich, sagte sie. Ich schilderte ihr kurz meine kleine Odyssee des Abends. Natürlich dürften Zugausfälle nicht sein, aber bei diesem Winterwetter müsse man schon mit Verspätungen rechnen. Genau, wie beim Autofahren, da kann es Staus und sonstige Behinderungen geben. Da müsse man immer Zeitbedarf einplanen. Ich entgegnete, dass der schienengebundene Verkehr doch eigentlich einspurig und in geordneter

Richtung verlief und damit chaotische Zwischenfälle des individuellen Verkehrs vermieden werden. Ja, wenn ich wüsste, was sich da manchmal auf den Strecken so ereignete, da gibt es nur Verrückte, die sich direkt in das Gleisbett stellen, in Verrichtung von Notdurft-Angelegenheiten, o.ä, schon steht der Zug stundenlang still, ehe alle Notfallabläufe vorschriftsgemäß erledigt seien. Meine Gegenargumente lies ich auf der Strecke zurück und verabschiedete mich mit dem Ausspruch einer guten Fahrt. Mein Zug in Richtung Weimar kam pünktlich und verfügte über mehrere Triebwagenteile. Leider wurde nicht kommuniziert, dass der hintere Zugwagenteil bereits in Erfurt, statt, wie angekündigt in Gera, verbleiben sollte. Nachdem ich schon einen Sitzplatz gefunden hatte, lief ein Bahnmitarbeiter schnell durch den Wagon mit den Worten: „Der bleibt hier, der Nächste vorn fährt in zwei Minuten.“ Also, in aller Hektik raus aus dem Wagon gestürzt und mehrere Meter zum Einstieg des folgenden Wagens gehetzt, dessen Sitzplätze mittlerweile natürlich alle schon belegt waren, aber ein kleiner Klappsitz neben den Fahrradstellplätzen fand sich glücklicherweise doch noch. Die geplante Fahrzeit wurde eingehalten und in Weimar profitierte ich dann wieder mit gut einstündiger Gesamtverspätung vom Rhythmus der Anschlussverbindungen zu einer kleinen Nebenstreckebahn. Ende gut, alles gut möchte man meinen. Das gilt jedoch nur solange die Bahnfahrt

einem Freizeitvergnügen mit großem Zeitbudget vorbehalten bleibt. Wer als Geschäftsreisender oder beruflicher Pendler auf die zeitnahe Umsetzung veröffentlichter Fahrpläne vertraut, sollte doch mit Sinn für Realismus, die Anschaffung eines eigenen PKW erwägen. Das Online-Portal www.zugfinder.net konstatierte für den 18.01.2023 folgende Pünktlichkeitswerte: IC 74,7%, ICE 29,4% (zum Vergleich ICE3 der SBB: 93,5%)³. In der eigenstatistischen Darstellung der Deutschen Bahn offenbart sich die Pünktlichkeitssituation, wie folgt:

„Wie schon im Vorjahr haben auch 2023 rund zwei Drittel aller ICE- und IC-Züge ihr Ziel pünktlich erreicht (2022: 65,2 Prozent; 2023: 64 Prozent). Rund 75 Prozent der Fernverkehrszüge wurden Ende des Jahres auf ihrer Fahrt durch mindestens eine Baustelle ausgebremst. (...)“⁴ Damit verkehrten beinahe 40% aller Fernzüge mit Verspätungen.

Infrastrukturelle Defizite lassen vermutlich auch in Zukunft kaum eine wirksame Besserung der Lage vermuten. Erschwerend mag hinzukommen, dass die persönliche Verantwortung bzw. Haftung für unternehmerische

Fehlentscheidungen oder Missmanagement kaum ausgeprägt ist. Das der deutsche Bahnbetrieb stets mit unzureichenden Investitionsentscheidungen konfrontiert wird, liegt fast in einer historischen Traditionslinie. Schließlich musste die 1920 erstmalig gegründete „Deutsche Reichsbahn“ als Staatskonzern bis 1932 jährlich 660 Millionen Reichsmark an Reparationsleistung erwirtschaften, die zur Begleichung der deutschen Kriegsschulden nach dem 1. Weltkrieg verwendet wurden.⁵

Mit dem Reichsbahngesetz⁶ vom 30.08.1924 erfolgte eine Neugründung der „Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft“ in Anlehnung an die Struktur einer Aktiengesellschaft, deren Vermögen zu 100% im Eigentum des Staates lag. Die Organisation entsprach einem behördlichen Verwaltungsaufbau im Zuständigkeitsbereich des Reichsverkehrsministeriums bzw. der Reichsregierung. Einem Grundkapital von 15 Milliarden Goldmark (13 Milliarden Goldmark Stammaktien zugunsten des deutschen Reiches und 2 Milliarden frei übertragbare Vorzugsaktien auf den Namen des Inhabers) standen jedoch 11 Milliarden Schuldverschreibungen für die Gläubiger der

³ Pünktlichkeitsstatistik: Pünktlichkeit gestern in: <https://www.zugfinder.net/de/statistik> (Abruf: 19.01.2024)

⁴ siehe: https://www.deutschebahn.com/de/konzern/konzernprofil/zahlen_fakten/puenktlichkeitswerte-6878476 (Abruf: 19.03.2024)

⁵ siehe: <https://www.mdr.de/geschichte/weitere-epochen/weimarer-republik/deutsche-bahn-reichsbahn-gruendung-100.html> (Abruf: 19.01.2024)

⁶ siehe: RGBL II, S.272 ff. in: <https://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=drb&datum=1924&page=298&size=45> (Abruf: 20.01.2024)

Weltkriegsreparationen gegenüber, die mit erststelligen Hypotheken am gesamten Anlagevermögen kraft Gesetzes gesichert waren. Dies belastete den betriebswirtschaftlichen Spielraum in erheblichem Maße. Damit operierte der deutsche Bahnbetrieb, schon von seinen Anfängen her, als ein wenig attraktives Großunternehmen für den Erwerb von Gesellschaftsanteilen. Die Renditeaussichten privater Anleger und Investoren dürften recht überschaubar gewesen sein und damit auch die Refinanzierungsmöglichkeiten der damaligen Deutschen Reichsbahn. Dieser Kontext begründete vielleicht eine historisch verankerte

Grundvorstellung, die in einer Staatsbahn lediglich die Quelle von Haushaltseinnahmen sieht und geneigt ist, die Notwendigkeit substanzverbessernder Investitionen eher zu ignorieren.

Im Duden, dem Regelwerk der deutschen Rechtschreibung findet sich ein als veraltet gekennzeichnetes Fremdwort: pitoyabel.⁷ Es leitet sich von älteren Begriffen einer sparsamen Haltung ab und bedeutet: erbärmlich, kläglich. Damit bekommen die Zustandsbeschreibungen der Bahnrealität von Reisenden dann wieder einen stilvollen Klang, eben: pitoyabel.



"Personenzug der Harzer Schmalspurbahnen mit Dampflok der Baureihe 99
bereit zur Fahrt auf den Brocken am Bahnhof Schierke"
Foto: Thomas Rudolph (Alle Rechte vorbehalten)

⁷ siehe: <https://www.duden.de/rechtschreibung/pitoyabel> (Abruf: 19.01.2024)

Wenn einer eine Reise tut...

Eine Winterreise

Das neue Land erkunden. Schnee finden. Menschen aus dem Osten kennenlernen. Und ein paar Tage Ruhe finden, mit den Kindern im Winterland spazieren, Schlittenfahren, Rennsteig, Glaskunst bestaunen. Das hatten wir uns vorgestellt, mein Mann und ich, als wir uns entschlossen, nach der Wende im Jahr 1993, in Lauscha Ferien zu machen. Winterferien. Und zwar ohne Auto, wie immer. Die Reise hat sich gelohnt.

Ich packte die Koffer und er die Kinder, wir nahmen noch zwei Schlitten mit und ab gings mit der Bundesbahn durch das malerische Mittelrheintal, durch das Frankenland und schließlich über eine eingleisige Strecke der Reichsbahn über die ehemalige innerdeutsche Grenze nach Thüringen. Einen ganzen Tag waren wir unterwegs. Der letzte Streckenabschnitt war eine wunderbare Winterlandschaft.

Wir kamen in Lauscha am späten Nachmittag am Bahnhof an und es gab: Überraschung! Schnee in Massen. Sonst nichts. Keinen Bus, kein Taxi, nur Schnee, soweit das Auge reichte. Die ersten Häuser in geschätzt einem Kilometer Entfernung. Damit hatten wir nicht gerechnet.

Wir packten also die Koffer auf die Schlitten und die Kinder darauf und zogen das Gespann durch den Schnee, aber die Gefährte kippten immer wieder

um. Mein Mann fluchte. Ich versuchte es wieder.

Es gab eine Telefonzelle, aber wir konnten unsere Wirtsleute erst nach etlichen Anrufen erreichen. Schließlich bekamen wir sie doch an den Apparat. Unsere Wirtsleute waren sehr erstaunt, dass wir nicht mit dem Auto gekommen waren. Schließlich haben doch alle Wessis ein Auto, oder? Es war ihnen peinlich, denn sie hatten selbst keines. Aber die Nachbarn hatten eins, und die holten uns ab. An diesem ersten Abend – wir hatten nur für ein paar Tage gebucht – fielen wir nach einem raschen Abendessen wie die Steine ins Bett. Der nächste Tag: herrlich, hell und weiß die Landschaft. Wir machten mit den Kindern kurze Ausflüge mit den Schlitten, sie genossen es sichtlich.

Die Wirtsleute waren freundlich, aber zurückhaltend. Wir waren sicherlich in ihren Augen etwas seltsam, Wessis ohne Auto...

Aber die Verpflegung war gut und mein Mann und ich genossen die Ruhe. Viel schlafen, früh zu Bett gehen, wie schön...

Besonders gefiel uns die Glaskunst. Bunte Kugeln, Weihnachtsschmuck und Figürchen in allen erdenklichen Formen und Farben, zierliche Glasteufelchen, die man in eine mit Wasser gefüllte Flasche gab und die sich darin wieder hochwanden, ein schöner Zeitvertreib für lange Zugfahrten. Ich schaue sehr gern Kunstschaaffenden bei ihrer Kunst

zu, aber das war damals noch nicht möglich.

Zu Silvester wollten wir auswärts essen in einem kleinen Gasthaus. Soljanka. Es war eisig kalt, und stellenweise glatt. Unser Jüngster, ein kleiner Wildfang, riss sich von meiner Hand los. Ich sagte noch: „nimm die Hände aus den Taschen, damit Du“... da lag er auch schon am Boden: das arme Kind hatte eine aufgeplatzte Lippe, guckte ganz verdutzt und weinte ein bisschen. Die Bedienung in der Gaststätte machte daraufhin den Vorschlag, dass er nichts Scharfes oder Salziges essen sollte, denn das könnte wehtun, und brachte ein kaltes feuchtes Tuch zum Kühlen. Wirklich reizend und mitfühlend.

Die Silvesternacht war angenehm ruhig. Es wurde ein bisschen geknallt, aber nicht so wie im Westen. Am nächsten Tag hatte er das Malheur schon fast wieder vergessen.

Rückfahrt mit Hindernissen

Der Zug nach Sonneberg war voll. Ein Obdachloser, der sich in einem Abteil zum Schlafen einen Platz gesucht hatte, und wir vier waren die einzigen Westdeutschen, und das merkte man, als es ein Problem gab. Der Zug blieb plötzlich stehen. Es gab zunächst keine Erklärungen, die Schaffnerin der Reichsbahn konnte uns auch nichts sagen. Während mein Mann schnell ungeduldig wurde, sich nicht beruhigen ließ, blieben die Mitfahrenden um uns herum bewundernswert gelassen. Sehr

sympathisch! Sie hatten tatsächlich die Ruhe weg, sie hatten Übung in Geduld und Warten, wir im Westen waren das nicht gewohnt, da muss immer alles rasch vorangehen. Vielleicht haben sie sich auch über uns gewundert. Mir kam es so vor, als wären wir wie Schaumschläger, die mit hektischer Aktivität nichts bewirken außer Unruhe. Sie sagten zu mir: „Da kann man nichts machen, da müssen wir halt warten. Die (es blieb unklar, wen sie damit meinten) werden schon was tun“. Mein Mann fragte die Schaffnerin wiederholt, ob sie denn Informationen über die Dauer des Zugausfalls habe und was jetzt geschehen solle. Sie bemühte sich, an Informationen zu kommen, aber es gab Schwierigkeiten mit der Verbindung zur Leitstelle. Nach etwa einer Stunde konnte sie uns aufklären. Gleisbruch durch die Kälte. Nach weiteren Stunden des Wartens dann die Erlösung: es kamen Busse, die die Fahrgäste bis nach Erfurt brachten. Dort gab es heißen Kaffee und eine Weiterfahrt nach Frankfurt am Main.

Da im Rheinland der Zugverkehr weiträumig wegen des Kälteeinbruchs eingestellt war, wurden die Fahrgäste von dort aus zum Teil mit Taxen nach Hause transportiert. Wir kamen wohlbehalten aber todmüde daheim an. Das war einer meiner schönsten Urlaube, an den ich mich gern erinnere.

Annette Hauschild

DAS FOTO



Fotos: Klaus Engelhardt (Alle Rechte vorbehalten)

ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 1 GG:

1. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
2. Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
3. Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Artikel 79 GG:

1. Das Grundgesetz kann nur durch ein Gesetz geändert werden, das den Wortlaut des Grundgesetzes ausdrücklich ändert oder ergänzt. (...)
2. Ein solches Gesetz bedarf der Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder des Bundestages und zwei Dritteln der Stimmen des Bundesrates.
3. Eine Änderung dieses Grundgesetzes, durch welche die Gliederung des Bundes in Länder, die grundsätzliche Mitwirkung der Länder bei der Gesetzgebung oder die in den Artikeln 1 und 20 niedergelegten Grundsätze berührt werden, ist unzulässig.

Baron von Feder i.m.



Friedensbrunch

(aus Flugblatt Nr. 149 vom 01.02.2020)

Wer sich selbst nicht wichtig nimmt,
weiß, wie genau das Sprichwort stimmt,
dass, wer sich nicht selbst verlacht,
hat für den Frieden nichts vollbracht.

Würden alle, welche stippen
ins Friedensfrühstück ihre Lippen,
sich selber auf die Schippe nehmen,
wär dies ein friedliches Benehmen.

Ein ausgewogenes Varieté
zur Friedenssamstagsmatinee,
nähm aus dem Stoffe zum Konflikt
behutsam den Gewaltinstinkt.

LORIOT

HEILE WELT

12.11.2023
31.05.2024



STADTMUSEUM
Brandenburg an der Havel

Ritterstraße 96
Brandenburg an der Havel
Dienstag bis Sonntag
und Feiertage 11-17 Uhr
Montag
geschlossen



eine ganz
besondere
Grenzunterlaufung

© Ingrida Orlikowa

Stadt Brandenburg.
Loriot an der Havel

 Mittelbrandenburgische Sparkasse

 rbb KULTUR

 FREUNDKREIS
STADTMUSEUM
BRANDENBURG AN DER HAVEL

 bt
BRANDENBURGER
THEATER

 matthes
media

 FLAKOWSKI
RESIDENZ
